

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 22 (1954)
Heft: 9: Sondernummer : die Homoerotik in Skandinavien

Artikel: Zeitgenössische Lyrik in Schweden
Autor: Weil, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-570103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zeitgenössische Lyrik in Schweden

Sowohl in der schwedischen Poesie als auch in der Prosa der lebenden Dichter hat die Liebesfreundschaft vielfach ihren Niederschlag gefunden. Nicht nur was gedruckt ist, zeugt davon: manche Verfasser, deren Neigung aus ihren Veröffentlichungen nicht bekannt wurde, haben mir Strophen dieser Art gezeigt, die aus dem einen oder anderen Grunde nicht veröffentlicht wurden, — aber es sicher verdienten, im Druck zu erscheinen.

Ich denke hier besonders an drei junge Lyriker, einer derselben zwanzigjährig und vor nicht länger als einem Jahr durch einen Gedichtzyklus plötzlich bekannt geworden. Der zweite ist Schauspieler, und von beiden hoffe ich, in einer der nächsten Nummern Verse in deutscher Uebersetzung bringen zu können. Vom dritten folgen hier zwei Gedichte:

e n d l i c h

*Aber bald wurden die Baumstämme höher
und die Stille führte unsere Schritte in fremde Gelände*

*der Fährmann stierte vor sich hin ohne ein Zeichen
das Gras wehte.*

*deine Hand ergriff mich plötzlich
und was ich ahnte war gleich eines Vogels verirrtem Triller
und mein Blut ward schwer in meinen Adern*

*deine Augen suchten wie flackernde Feuer die meinen
und dein Herz neigte sich über meines
nach mir zu suchen nahe nahe*

und endlich zerbrach das Gefäss meiner Zärtlichkeit für Dich

v e r l i e r e n

*Als der Ruderer die Ruder verlor
Und in den Nebeln nach fremden Inseln hinaustrieb*

*Als das angeschossene Reh inne wurde
Vernahm des Blutes Strom weich hervorquellend aus seiner Wunde*

*Als Deine Augen sich ganz verirrteten
Und alles in Stille wartete*

*draussen die Nacht vor den geweissten Fensterrahmen
Wolliges Dunkel rings um der Bäume langsames Schwanken*

das geknickte Gras dort wo er gegangen

*du konntest nicht einmal weinen
dort wo du lagst
einsam gekauert auf öder Erde*

Von Karin Boye, obwohl seit 1942 nicht mehr unter den Lebenden, mögen noch hier einige Gedichte folgen. Sie wird mit Recht als eine grosse Künstlerin der Sprache angesehen, und ihr Ruf ist bereits weit über die Grenzen Skandinaviens gedrungen.

Zweierlei macht uns den Menschen Karin Boye besonders wertvoll:

Sie versuchte in keiner Weise ein Hehl daraus zu machen, wer sie war.

Sie stellte an sich selbst, in der Rolle der Freundin und Liebenden, die ihr vom Schicksal zugewiesen war, die höchsten Anforderungen.

Karin Boye war eine Vorkämpferin für unsere Sache, wie wir sie uns wünschen. (Vergleiche auch den französischen Teil dieser Nummer.)

Hans Weil, Stockholm

A l l e s e n t h ä l s t d u . . .

*Alles enthälst du, mehr als ein Sterblicher trägt.
Licht und Dunkel in doppelte Schale gelegt.*

*Was die eine kühl ist, schimmernder Strahl,
Perlmutterduft über Wasser von bleichem Opal.
Sehende Weite,
Tagesbreite
Dämmerung öffnet den Muschelpokal.*

*Aber im Meeresgrund unter Woge und Schaum,
Brütet die andere in der Stille wie Traum.
Unaufgebrochen
Seit den Schöpfungswochen,
Hütet des Mutterschlafs heimlichen Raum.*

*Alles bist du, Ziel meines Wesens und Ruh.
Tag und Nacht in doppelter Schale bist du.*

Idyll

*Deine Stimme und dein Schritt fallen weich wie Tau
auf meinen Arbeitstag.
Dort, wo ich sitze, ist es Frühling in der Luft
von deiner lebenden Wärme um mich her.
Du blühst in meinen Gedanken, du blühst in meinem Blut,
und ich möchte nur wissen,
Ob nicht meine glücklichen Hände ausschlagen in schweren
Rosen.
Jetzt schliesst sich des Alltags Raum um uns zwei, gleich einem
weichen leichten Nebel.
Hast du Angst gefangen zu werden, Angst, zu ertrinken im
Grauen?
Sei nicht ängstlich: im Innersten des Alltags,
Im Herzen allen Lebens,
Brennt mit stillen, summenden Flammen ein tiefgeheimen Fest.*

Unverwundbar

*Unverwundbar, unverwundbar
Ist der, welcher fasst das Ursprungswort:
Es gibt nicht Glück und Unglück.
Es gibt nur Leben und Tod.*

*Und wenn du das gelernt hast und nicht mehr den Wind jagst,
Und wenn du gelernt hast, dich nicht mehr zu erschrecken
vor dem Blasen,
So komm zurück und lehre mich noch einmal:
Es gibt nicht Glück und Unglück.
Es gibt nur Leben und Tod.*

*Ich begann zu buchstabieren, als mein Wille geboren wurde.
Und ich schliesse mit dem Buchstabieren, wenn mein Wille
aufgehört hat.
Des Ursprungswortes Geheimnis
Erwerben wir bis zum Tode.*

Deutsch von Nelly Sachs.